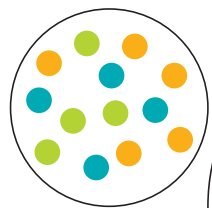


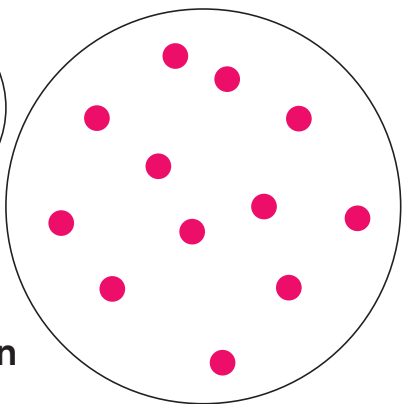
b post

Nummer 2/12

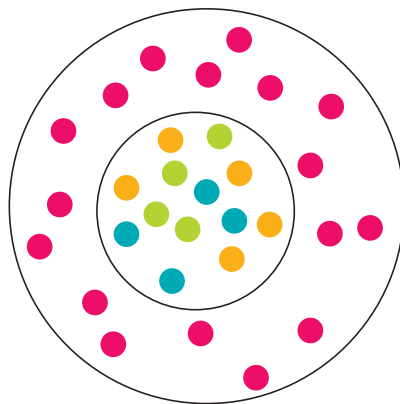
Exklusion



Separation



Integration



Inklusion

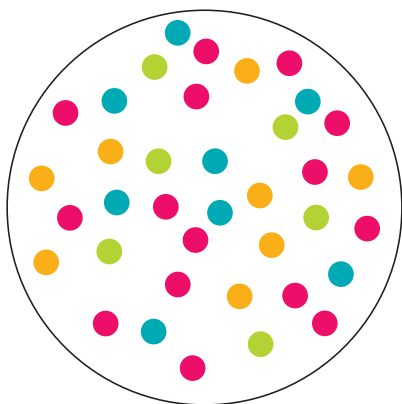


ABBILDUNG 1-4:
AUS: WIKIMEDIA.ORG, STUFEN SCHULISCHER INTEGRATION,
ZUGRIFF OKTOBER 2012

Immer wieder erfahren wir, dass Contenti für Bürodienstleistungen und Arbeitsplätze für Menschen mit Handicaps im Bewusstsein vieler unserer Partner präsent ist. Aber Wohnen? «Nein, nie etwas davon gehört.» – «Aha, ihr habt auch ein Wohnangebot ...»

Ja, wir haben auch ein Wohnangebot: Seit 1997 führen wir an der Schützenstrasse 8 eine Wohngemeinschaft. Dort leben siebzehn Bewohnerinnen und Bewohner, verteilt auf sieben Wohnungen, und können an 365 Tagen im Jahr auf die Begleitung und Unterstützung des Fachpersonals zählen. Damals, 1997 war es eine absolute Pioniertat, nicht ein «Heim» zu bauen, sondern integriert in eine ganz normale Wohnüberbauung, das Leben für Menschen mit einer Behinderung zu organisieren. Und leider ist eine solche Wohnform noch heute eher die Ausnahme als die Regel.

«Zuhause bei Contenti»

Contenti ist dezidiert der Meinung, dass eine gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit einer Einschränkung bessere Chancen zum Gelingen erhält, wenn das nachbarschaftliche Umfeld Begegnungen zulässt. In der sozialpolitischen Diskussion nennt sich dieses Ziel «Inklusion». Zur Klärung und zur Veranschaulichung dieses Begriffs und anderer Begriffe in diesem Zusammenhang helfen Abbildung 1-4. Solche Möglichkeiten zur Begegnung bietet unsere Nachbarschaft zuhause. Sei es beispielsweise beim Einkauf in der Migros-Filiale im Parterre unseres Hauses oder beim morgendlichen Zusammentreffen im Lift: Man kennt sich vielleicht nur vom Sehen, grüsst und geht weiter. Oder man lernt sich besser kennen, bleibt kurz stehen für einen Schwatz. Ganz normales Leben eben. Aber für Menschen mit Behinderung leider keine Selbstverständlichkeit. Diese Begegnungen haben nicht nur eine einseitige Wirkung auf die Person mit einer Einschränkung. Es entsteht eine Wechselwirkung. Es wird natürlich, dass in der Nachbarschaft (und somit in der Gesellschaft) auch Personen mit verschiedenen Handicaps leben.

Bei allen «sozialpolitischen» Qualitäten unseres Angebots haben wir aber auch echte Herausforderungen zu meistern. So sind die Bewohnerzimmer unangemessen klein, der Wohnraum ist äusserst knapp: Auf 12 m² müssen Pflegebett, Pult, Schrank, Lavabo und Elektrorollstuhl Platz finden. Der Stiftungsrat hat deshalb festgehalten, dass mittelfristig Handlungsbedarf besteht. Die heutige Infrastruktur ist nicht zukunftsfähig. Doch unsere Anforderungen bezüglich Einbettung in die Stadt und unsere Bedürfnisse an den gebauten Raum sind fast nicht unter einen Hut zu bringen. Doch was man alleine nicht erreichen kann, gelingt vielleicht in einer Partnerschaft: Die Stiftung Contenti und die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL) haben eine Absichtserklärung unterzeichnet. Die ABL und Contenti wollen gemeinsam eine Wohnsituation realisieren, die den Bedürfnissen unserer Bewohnerinnen und Bewohner gerecht wird. Wir werden Sie über das Gedeihen dieser Zusammenarbeit auf dem Laufenden halten.



Herr Özkan Sabanci (44) wohnt seit der Gründung des Wohnangebotes an der Schützenstrasse 8. Er bewegt sich im Rollstuhl und ist für viele Alltagsverrichtungen auf Assistenz angewiesen. Mit der b-post unterhielt er sich über seine Wohnsituation:

Herr Sabanci, was macht für Sie das Angebot Wohnen der Stiftung Contenti aus?

Özkan Sabanci: Das Beste ist für mich die Lage mitten in der Stadt Luzern. Diese zentrale Lage ermöglicht mir, selbstständig das Haus zu verlassen und genauso selbstständig wieder nach Hause zurückzukehren. So kann ich trotz meiner Einschränkungen viel Freiheit leben.

Das kann man leider nicht von allen Wohnangeboten behaupten.

Ich organisiere mein Leben gerne für mich. Am Zusammenleben bin ich weniger interessiert. Dass ich dies im Contenti ohne schlechtes Gewissen tun kann, gefällt mir und ist mir wichtig.

Auch bin ich froh, dass ich hier keine Pseudoämtli übernehmen muss, die ich aufgrund meiner Behinderung sowieso nicht ausführen kann. Ich habe einmal an einem Ort gelebt, wo ich angeblich fürs Milchholen zuständig war. In Wahrheit bin ich einfach täglich dem Erzieher hinterhergerollt. Das machte einfach keinen Sinn – so etwas ist doof.



«Keine Pseudo-ämtli»

Welches sind die grössten Spannungsfelder?

Grundsätzlich kann ich sagen, dass ich mit meiner Wohnsituation etwa zu 80 Prozent zufrieden bin.

Natürlich gibt es immer wieder Reibereien. Beispielsweise würde ich am Wochenende gerne früher aufstehen. Es sind schon Ausnahmen möglich – ich würde aber gerne grundsätzlich früher aus den Federn, um auswärts etwas zu unternehmen. Es sollte einfach spontaner gehen und nicht erst nach einer langen Diskussion und langem Argumentieren mit dem Betreuungsteam.

In welchen Bereichen muss Contenti noch zulegen?

Ich bin sehr froh, dass Contenti erkannt hat, dass in Sachen Infrastruktur etwas gehen muss! Mein Zimmer platzt aus allen Nähten. Für meinen Schrank habe ich gar keinen Platz. So hätte das Wohnen keine Zukunft.

Schade, dass wir noch so lange auf eine Veränderung warten müssen.

Stellen Sie sich vor, Sie wären selbst Fachperson im Contenti Wohnen. Was kommt Ihnen da in den Sinn?

Zuerst einmal muss ich sagen, dass ich ohne Behinderung kaum in dieser Branche arbeiten würde. Ich sehe mich eher in der Reisebranche ...

Gleichwohl würde ich dafür sorgen, dass die mir anvertrauten Bewohner/innen so viel Freiheit und Spontaneität wie nur immer möglich leben könnten und sie ihre Bedürfnisse ohne Angst und Hemmungen äussern könnten. Ich weiss, das ist organisatorisch nicht so einfach, aber vielleicht ginge es ja auch mit weniger Büroaufwand.

Herzlichen Dank für das Gespräch, Herr Sabanci.



«Hotel Mama»

Frau Esther Fischer (47) arbeitet seit fünf Jahren im Bereich Wohnen. Die diplomierte Kinderkrankenschwester und Sozialpädagogin gibt der b-post Auskunft über ihre Arbeit.

Frau Fischer, was macht für Sie das Angebot Wohnen der Stiftung Contenti aus?

Esther Fischer: Da gibt es einen ganzen Strauss von Merkmalen, die Contenti Wohnen auszeichnet.

Für mich ist es die Vielfalt an Bewohnerinnen und Bewohnern und damit verbunden die Verschiedenheit an Fragestellungen und Aufgaben, die sich daraus ergeben. Ich liebe pflegerische Aufgaben in der Assistenz genauso wie Fragen zur Lebensbewältigung: Beziehungen, Freizeit, Ferien oder Finanzen können da im Mittelpunkt stehen.

Die Lage mitten im Zentrum ist genial. 16 unserer 17 Bewohner/innen gehen selbstständig in die Migros einkaufen. Auch Freizeitunternehmungen sind in direkter Umgebung möglich, ohne Taxi oder den öffentlichen Verkehr benutzen zu müssen. Die Nachtpräsenz mit Assistenzmöglichkeiten ist sehr «liberal» und in dieser Form einzigartig. Ob dieses Angebot von allen auch sinnvoll eingesetzt wird, steht jedoch auf einem anderen Blatt ...



Für mich ist die überschaubare Grösse ein Plus. Ich schätze es sehr, alle beteiligten Menschen zu kennen. Ich bin froh, Spielraum für individuelle Lösungen oder Ausnahmen zu haben. Dies habe ich in grösseren Organisationen reglementierter erlebt.

Ich schätze es auch, dass wir eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern pflegen. Diese Arbeit «auf Augenhöhe» entspricht mir sehr.

Welches sind die grössten Spannungsfelder?

Die Partnerschaftlichkeit kann auch zum Verhängnis werden. Was ist, wenn sich mein Gegenüber nur für die Ausübung der Rechte interessiert und den dazugehörigen Pflichten aus dem Weg geht, oder wenn versucht wird, die Verantwortung bei uns zu belassen?

Wie gelingt es, eine positive Auseinandersetzung über diese Fragen zu führen, ohne in alte Bevormundungsmuster zu fallen? Das ist eindeutig ein Spannungsfeld. Die Gratwanderung heisst Ermutigung oder Ermächtigung ohne Fremdbestimmung.

In welchen Bereichen muss Contenti noch zulegen?

Wir leiden manchmal am «Hotel-Mama-Syndrom». Da wir weder Mutter noch Hotel sind, ist dies eindeutig die falsche Schiene ...

Es muss uns gelingen, die Bewohner/innen vermehrt auch in die Bewältigung der Alltagsaufgaben einzubinden. Für diese Auseinandersetzung braucht es nicht nur Wille, sondern auch Zeit. Diese ist im Alltag oft sehr knapp bemessen.

Auch ist es nicht leicht, Gewohnheitsrechte aufzugeben oder mit kulturellen Unterschieden umzugehen.

Zudem müssen wir uns überlegen, ob wir mit unseren immer komplexer werdenden Aufgaben noch die richtige Organisationsform haben. Die heutige Form gibt vor, dass jede Fachperson jeden Bewohner/jede Bewohnerin begleitet und pflegt. Das hat unbestritten viele Vorteile. Oftmals bleibt aber die nötige Verbindlichkeit auf der Strecke und die Kommunikation ist sehr anspruchsvoll. Dies erschwert auch, im hektischen Alltag die Übersicht zu behalten. Da müssen wir genau hinschauen, da sehe ich persönlich Veränderungsbedarf.

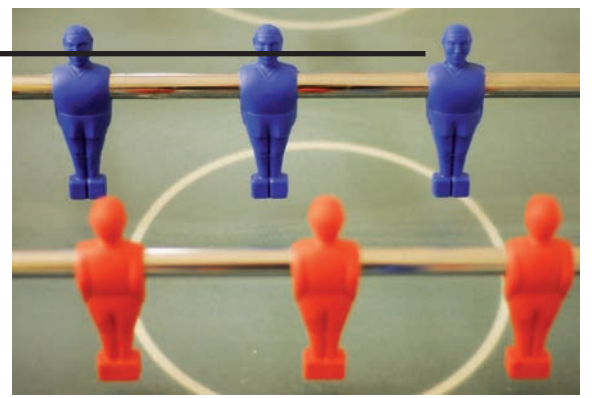
Stellen Sie sich vor, Sie wären selbst auf Contenti Wohnen angewiesen. Was kommt Ihnen da in den Sinn?

Das ist eine schwierige Frage, denn es ist schlicht unmöglich, sich wirklich vorzustellen, wie es ist, auf Pflegedienstleistungen angewiesen zu sein.

Am schwersten fallen würde es mir wohl, meine Spontaneität zu verlieren und viele Dinge lange im Voraus planen zu müssen. Es ist bestimmt einschneidend, beispielsweise um sechs Uhr früh zu erwachen, aber mit dem Aufstehen bis um neun Uhr warten zu müssen, weil man dies so «bestellt» hat.

Mir wäre es auch zu eng – die Zimmer sind ja so klein – und zu laut. Die Intimität meiner privaten Wohnung würde mir schon sehr fehlen.

Herzlichen Dank für das Gespräch, Frau Fischer.



Alle Fotos zeigen Lieblingsbeschäftigungen, Lieblingsgegenstände und Lieblingsorte der Menschen, die in der Contenti wohnen.
Fotos: Andrea Portmann



Märkli oder Punkte zu verschenken?

Nehmen Sie doch einmal Ihr Portemonnaie hervor. Neben gähnender Leere finden Sie darin wahrscheinlich Coop-Trophy-Bons oder Treuebons des Luzerner Detaillistenverbandes. Eingesteckt im guten Vorsatz, diese einmal auf der entsprechenden Sammelkarte aufzukleben und einzulösen. Vielleicht aber geschieht das nie ... Mit diesen «Märkli» können Sie Contenti unterstützen: einfach in ein Couvert stecken und an uns senden oder vorbeikommen und abgeben.

Das Bekleben der Sammelkarten ist ein guter Job für uns und das Resultat unserer Bemühungen bringt uns «Bares». Sind Sie dabei? Werden Sie Märklisammler für einen guten Zweck! Senden Sie Ihre Märkli und gerne auch angefangene Sammelkarten an Stiftung Contenti, Bruno Ruegge, Gibraltarstrasse 14, 6003 Luzern. Wir danken und freuen uns.

Es gibt auch die Möglichkeit, die Coop-Superpunkte und Migros-Cumuluspunkte Contenti zu übertragen. Dies unter dem Motto «Shoppin und Gutes tun». Wenn Sie Contenti Ihre Punkte übertragen möchten, melden Sie sich bitte bei Bruno Ruegge, Telefon 041 240 06 25 oder E-Mail: info@contenti.ch.

Contenti-Karten-Management

Sie vergessen immer wieder, Geburtstags- oder Jubiläumskarten zu versenden? Oder fehlt Ihnen schlicht die Zeit dazu? Diese Schwierigkeit lässt sich leicht beheben: Nutzen Sie das Contenti-Karten-Management und kein Kartengruss geht mehr durch die Latten ...

Kontakt: Stiftung Contenti, Caroline Laurent, Telefon 041 240 06 24, E-Mail: arbeiten@contenti.ch.

Neues Erwachsenenschutzrecht

Das neue Erwachsenenschutzrecht tritt auf Januar 2013 in Kraft. Darin wird das Vormundschaftswesen in der Schweiz neu organisiert. Auch das Selbstbestimmungsrecht via Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung bekommt eine gesetzliche Grundlage. Grundsätzlich sollen durch das neue Gesetzeswerk die Selbstbestimmungsrechte der Menschen, die auf Hilfe oder Schutz angewiesen sind, verbessert werden. Insieme, die Elternorganisation für Menschen mit einer Behinderung, hat eine Broschüre mit dem Titel «Soviel Schutz wie ich brauche ...» dazu herausgegeben. Die Broschüre kostet 8 Franken und ist bei Insieme zu bestellen, Telefon 041 429 31 62.

Offene Türen

Haben Sie gewusst, dass wir für Gruppen individuell zugeschnittene Führungen in unserem Haus anbieten? Ein Event der etwas anderen Art. Ob freiwillige Feuerwehr oder Teamausflug: Wagen Sie mit Ihrer Gruppe die Begegnung mit Contenti-Mitarbeitern und schauen Sie uns beim Arbeiten über die Schulter. Sie sehen und erleben, mit welchen Herausforderungen unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit einer Behinderung ihren Alltag bewältigen und was sie ausser dem Rollstuhl sonst noch bewegt. Der Besuch wird mit einem feinen Apéro abgerundet. Für nächstes Jahr gibt es noch wenige Termine.

Kontakt: Bruno Ruegge, Telefon 041 240 06 25.

IMPRESSUM

Herausgeberin: Contenti, Luzern; www.contenti.ch
Redaktion: b-post@contenti.ch
Auflage: 3200 Ex., erscheint 2-mal jährlich
Abonnement: Für Gönnerinnen und Gönner im Spendenbetrag ab CHF 5.- enthalten
Grafik: André Meier und Franziska Kolb, Luzern
Druck: Gamma Print, Luzern